



Langsam kehrt im Ort wieder Ruhe ein

Unvorhergesehene Herausforderungen: Wie Petting am Waginger See mit einem tragischen Busunglück umgeht. Von Hubert Hobmaier, Fach-KBM Presse- & Medienarbeit LK Traunstein

Der 24. Januar 2024 wird in Petting am Waginger See (Landkreis Traunstein) mit rund 2400 Einwohnern sicherlich Einzug in die Geschichtsbücher finden. An jenem Tag ist in den Mittagsstunden ein Linienbus in unmittelbarer Nähe zum Feuerwehrhaus mit einem Kleinbus kollidiert, kam infolgedessen von der Fahrbahn

ab und prallte mit großer Wucht an die Außenmauer der Fahrzeughalle des Feuerwehrhauses, die daraufhin teilweise einstürzte. Ein Hallentor wurde zerstört und aus der Verankerung gerissen. Weiter beschädigte der Bus auf seiner Irrfahrt ein in der Halle abgestelltes Einsatzfahrzeug und kam erst in der Alarmausfahrt zum Stehen. Insgesamt vier Personen wurden zum Teil schwer verletzt.

Gut vier Wochen nach dem Unglück trafen sich nun die beiden Kommandanten *Georg Mayer* und *Thomas Sammer* und der aktive Feuerwehrmann *Hans Sammer* sowie Bürgermeister *Karl Lanzinger* und Kreisbrandrat *Christof Grundner*, um über die Geschehnisse am Unfalltag und die Wochen danach zu sprechen. Die Spuren des Unglücks sind noch deutlich sichtbar. Die klaffende Lücke am 23 Jahre alten Feuerwehrhaus haben die Aktiven der Wehr noch am selben Abend mit Hilfe eines örtlichen Zimmerebetriebes geschlossen, dennoch ist noch überall Ziegelstaub verteilt und die Unfallspuren rund um das Gebäude sind ohnehin deutlich zu sehen.

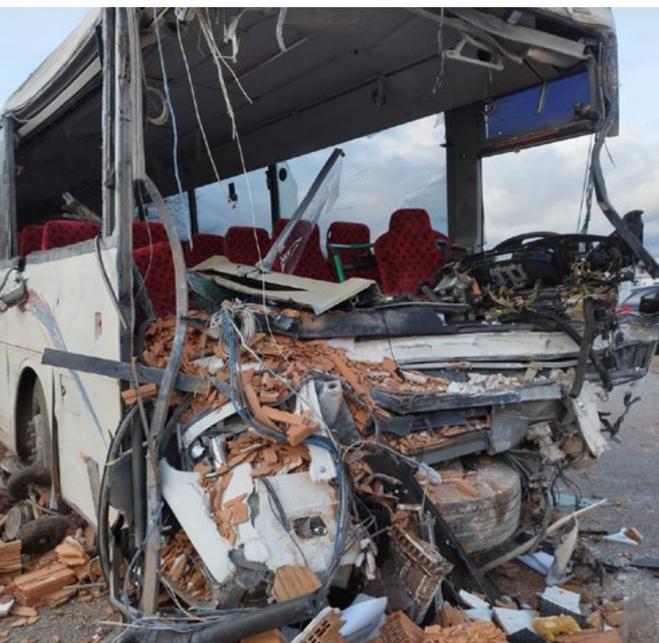
Das beschädigte Löschgruppenfahrzeug (LF 20) ist mittlerweile zur Reparatur und vor wenigen Tagen haben Gutachter den Gebäudeschaden in Augenschein genommen. „Wenn nun alles reibungslos über die Bühne geht, dann sind hoffentlich alle Schäden Ende des Jahres behoben“, zeigt sich Kommandant *Georg Mayer* zuversichtlich.

Stellvertretender Kommandant sofort zur Stelle

„Zum Unfallzeitpunkt war ich nur wenige hundert Meter entfernt“, berichtet *Thomas Sammer* und schildert eindrücklich wie er einen lauten Schlag gehört hat und dann eine Staubwolke über dem Feuerwehrhaus aufgestiegen ist. „Ich habe alles stehen und liegen gelassen und bin sofort dorthin gefahren. Zunächst habe ich mir grob einen Überblick verschafft und mittels Fahrzeugfunk einen Notruf zur Integrierten Leitstelle in Traunstein abgesetzt, um die Rettungskette in Gang zu setzen.

Anschließend wollte ich manuell die Sirene auslösen, das ging aber nicht, weil der Bus genau die Stelle getroffen hatte, bei der alle Ver-

Der Busfahrer war eingeklemmt und ein Mädchen im Bus wurde vollständig mit Ziegelsteinen bedeckt



sorgungsleitungen ins Feuerwehrhaus führen und das Gerätehaus somit stromlos war. Danach habe ich noch eine Sprachnachricht in die WhatsApp Gruppe der Aktiven geschickt“, so der stellvertretende Pettinger Kommandant.

Der Spind war nicht mehr dort, wo er stand

Hans Sammer, der Vater des stellvertretenden Kommandanten ist seit 50 Jahren bei der Feuerwehr Petting aktiv und war als einer der ersten Feuerwehrhelfer vor Ort. „Das war schon ein unwirkliches Bild“, beschreibt er rückblickend und ergänzt, „als ich mich umziehen wollte, war mein Spind und meine Einsatzkleidung nicht mehr da“. Der langjährige Maschinist hatte seinen Umkleidebereich genau an der Stelle, wo in Folge des Unfalls nun ein großes Loch klafft. Die Spind-Reihe wurde mit dem Bus mitgeschleift und wurde bei den Aufräumarbeiten im Hof des Feuerwehrhauses gefunden.

Der Busfahrer war im Fahrerbereich eingeklemmt. Ein Mädchen saß im Bus, vollständig mit Ziegelsteinen bedeckt, die allesamt in den Innenraum gefallen waren. Eine weitere Mitfahrerin war augenscheinlich unverletzt. Nachdem die ersten Helfer mittels Schere und Spreizer die Lehne des Sitzes entfernt und somit den Kopf freigelegt hatten, begannen sie das Mädchen mit bloßen Händen aus ihrer misslichen Lage zu befreien und die Ziegelsteine nach und nach aus dem Bus zu werfen.

„Wir konnten mit Ausnahme des Mehrzweckfahrzeugs mit keinem Auto die Fahrzeughalle verlassen. Daher mussten sämtliche Gerätschaften aus der Halle getragen werden“, berichtet Georg Mayer. Das Mehrzweckfahrzeug wurde um das Gebäude gefahren, „damit wir so schnell wie möglich mit der Ordnung des Raumes für die heran-eilenden Retter beginnen konnten“, so Pettings Kommandant.

Erleichterung, dass es keine Toten zu beklagen gab

In einem Kraftakt war das verschüttete Mädchen innerhalb kurzer Zeit



befreit, so dass sich die Feuerwehrkräfte ganz auf die Rettung des Busfahrers konzentrieren konnten. Parallel dazu kümmerten sich Einsatzkräfte um die Fahrerin des Kleinbusses, mit dem der Linienbus ursprünglich zusammengestoßen war.

„Als ich an der Einsatzstelle eintraf, waren bereits alle Verletzten abtransportiert und die Vorbereitungen zur Gebäudesicherung wurden getroffen. Ich konnte mich davon überzeugen, dass alles strukturiert und professionell abgelaufen ist. Vor allem war ich aber beim Anblick des Schadensbildes erleichtert, dass es keine Toten zu beklagen gab“, reflektiert Pettings 1. Bürgermeister Karl Lanzinger.

Nachdem die Gutachter der Polizei beziehungsweise Staatsanwaltschaft die Einsatzstelle freigegeben und die meisten der Einsatzkräfte den Unglücksort verlassen hatten, begannen die Pettinger Feuerwehrleute zusammen mit einem Statiker sowie einer örtlichen Zimmerei damit, das Dach der Fahrzeughalle abzustützen und das Loch zu verschalen.

Augenmerk auf psychosoziale Nachbetreuung der Einsatzkräfte

Nach Abschluss der Arbeiten in den Abendstunden sind alle Einsatzkräfte der Pettinger Feuerwehr zu einer Nachbesprechung im Feuerwehrhaus zusammengekommen, um über die Erlebnisse zu sprechen. „Da insbesondere das Mädchen im Ort wohnt, war die Stimmung durchaus gedrückt“, erinnert sich Georg Mayer. Am kommenden Tag gingen dann die Aufräumarbeiten weiter, damit die Feuerwehr den Regelbetrieb aufrechterhalten konnte. Diese Gelegenheit nutzten die Feu-

erwehrleute erneut, um miteinander ins Gespräch zu kommen, damit die Erlebnisse verarbeitet werden konnten. „In den letzten Wochen hatten wir ganz viele Einzelkontakte zu unseren Aktiven. Es war uns wichtig, dass wir bei psychischen Problemen schnell weitere Schritte einleiten können“, betont Pettings Kommandant, der selbst über viele Jahre Erfahrung im Kriseninterventionsteam verfügt.

„Nachdem einige Tage nach dem Unfall bekannt wurde, dass sich das Mädchen auf dem Weg der Besserung befindet, war ich richtig erleichtert“, sagt Karl Lanzinger und die beiden Kommandanten betonen, „dies hat man auch in der Mannschaft gespürt, dass dort ein Aufatmen durch die Reihen geht“.

Großes Medieninteresse

Weiter berichtet der Kommandant, dass er wegen des Unfalls über 400

Die klaffende Lücke am Feuerwehrhaus haben die Aktiven der Wehr noch am selben Abend mit Hilfe eines örtlichen Zimmereibetriebes geschlossen





Kommandanten und Bürgermeister Karl Lanzinger sind froh darüber, dass im Ort langsam wieder Ruhe einkehrt

Nachrichten und Anrufe erhalten hat. „Glücklicherweise hat die Pressestelle des Kreisfeuerwehrverbandes Traunstein komplett die Pressebetreuung übernommen, so dass wir den Rücken für die Dinge vor Ort frei hatten“, zeigt sich Georg Mayer dankbar. In Summe waren das etwa 50 telefonische und 20 schriftliche Anfragen sowie mehrere Telefon- und Radiointerviews von regionalen und überregionalen Redaktionen, die das Team der Pressestelle in den darauffolgenden Tagen abgearbeitet hat.

In den Wochen nach dem Unfall ist bereits sehr viel passiert. „Seitens der Feuerwehr Fridolfing wurde uns ein ausgemustertes Mehrzweckfahrzeug angeboten, das wir bis auf weiteres als Mannschaftsfahrzeug wegen des beschädigten Löschfahrzeugs nutzen können. Bürgermeister und Kommandanten berichten übereinstimmend, dass nur ganz wenige Gespräche mit der Gemeinde Fridolfing nötig waren und auch die Ummeldung bei der Taktischen Technischen Betriebsstelle Bayern (TTB) in Traunstein innerhalb

Die Strom- und Wasserversorgung innerhalb weniger Tage repariert

weniger Stunden erledigt wurde. „Insgesamt erreichten uns Dutzende Hilfs- und Unterstützungsangebote von Feuerwehren, Firmen aber auch von Privatleuten“, zeigt sich Georg Mayer im Nachgang sehr dankbar.

Notstromversorgung sichert die Einsatzbereitschaft

Nachdem die abgerissene Strom- und Wasserversorgung innerhalb weniger Tage repariert war, ist die Telekommunikation auch nach mehr als vier Wochen immer noch nicht hergestellt. Derzeit behilft sich die Feuerwehr mit einem Richtfunk, damit die Grundversorgung im Feuerwehrhaus gewährleistet ist. „Glücklicherweise haben wir im Feuerwehrhaus eine Notstromversorgung. Diese wurde für rund zwei Tage aktiviert, damit die Fahrzeuge und Einsatzgeräte geladen wurden und die Infrastruktur im Feuerwehrhaus betriebsbereit gehalten werden konnte“, betont der Kommandant.

Sowohl der Kreisbrandrat Christof Grundner als auch die Beteiligten der Feuerwehr betonten den glücklichen Umstand, dass die Feuerwehr Petting im August vergangenen Jahres eine Großübung mit einem umgestürzten Bus durchgeführt hatte und somit die Helfer mit der Materie grundsätzlich vertraut waren.

„Darüber hinaus haben wir in den letzten Jahren verstärkt die Ausbildung zur Technischen Hilfeleistung vorangetrieben und neben Standortschulungen auch die Angebote zur LKW-Rettung des Kreisfeuerwehrverbandes sowie an

der Landesfeuerwehrschule in Anspruch genommen“, sagt Pettings stellvertretender Kommandant und erinnert sich, „ganz zu Beginn sind mir gleich viele Dinge in den Kopf geschossen, die wir bei der Übung trainierten und ich hatte das Gefühl, ich weiß was zu tun ist“.

„Ein Verkehrsunfall mit vier Verletzten ist nichts Ungewöhnliches“, betont Kreisbrandrat Christof Grundner und ergänzt, „der Eigenschaden am Haus und die damit verbundene schlagartig eingeschränkte Einsatzbereitschaft der zuständigen Feuerwehr sowie das große Trümmerfeld ist für die Kräfte der Feuerwehr schon zur Belastungsprobe geworden“. Seiner Meinung nach ist der Einsatz dank der Erkenntnisse aus der Großübung sowie der schnellen Strukturierung der Rettungskräfte insgesamt sehr gut abgearbeitet worden.

Allesamt zeigen sich froh darüber, dass die Unfallbeteiligten mittlerweile auf dem Weg der Besserung sind und bisher alle notwendigen Schritte zur Regulierung des Sachschadens reibungslos verlaufen sind. „Mit ein bisschen Glück sind die Spuren am Haus und am Fahrzeug Ende des Jahres beseitigt“, zeigen sich die Kommandanten zuversichtlich und Bürgermeister Karl Lanzinger ist froh darüber, „dass nach dieser Aufregung im Ort langsam wieder Ruhe einkehrt, wenngleich auch auf die Mitarbeiter der Gemeindeverwaltung sowie auf die Verantwortlichen der Feuerwehr noch viel Arbeit zur Regulierung zukommen wird“.

